

Copyright © 2020 Conscious Quarters®

Titelbild von Oliver Caspers “Schillernde Gestalt”

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verbreitung, auch durch Funk, Fernsehen und sonstige Kommunikationsmittel, fotomechanische oder vertonte Wiedergabe sowie des auszugsweisen Nachdrucks außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Sie sind allerdings herzlich dazu eingeladen, einzelne Teile des Buches auswendig zu lernen und verbal zu rezitieren, wenn Sie das Gefühl haben, dass es der Situation entsprechend angemessen ist. Die Ideen und Meinungen, die dadurch geäußert werden, sind nicht die des Autors, des Verlages, des Herausgebers oder die, der Charaktere des Werkes. Es wird keine Haftung aus solchen Handlungen übernommen.

Erich Fried, An Anna Emulb
aus Liebesgedichte
© 1979, 1995 Verlag Klaus Wagenbach, Berlin

Gedruckt auf recyceltem Papier!

ISBN 978-3-96572-020-6

Über den Autor

Oliver Caspers wurde 1970 in Duisburg geboren, verbrachte die ersten acht Jahre seines Lebens in Köln und zog dann mit seinen Eltern nach New York, wo er vierzehn Jahre verweilte. Nach seiner Rückkehr zog er nach



Freiburg im Breisgau, wo er seinen Magister in Philosophie und englischer Philologie erhielt. Sein Beruf ist der eines Trainers, Coaches und Prozessberaters, der andere darin unterstützt, sich zu entwickeln. Diese Tätigkeit erlaubt es ihm, weltweit mit den unterschiedlichsten Menschen seit über 20 Jahren arbeiten zu dürfen. Er liebt seine Frau und seine Tochter und schreibt gerne Gedichte, Geschichten, Bücher, Lieder und Tagebuch. Er spielt Klavier, Gitarre und Tennis, fährt Ski, macht Kung-Fu und liebt den Ozean, die Berge und alles, was dazwischen liegt.

Dies ist sein drittes Buch.

∞

Widmung

Für alle meine Ahnen und Verwandten.

Ich bin, weil Ihr seid.

∞

Der Stift und Ich

Gedichte, Geschichten, Gedanken

von Oliver Caspers



A CONSCIOUS BOOK
herausgegeben von
CONSCIOUS QUARTERS®
Stuttgart

Handarbeit

Mein Wissen,
Obwohl nur selten weise,
Sticke ich ganz leise,
Auf ein Kissen.

Für mich ist Schreiben weder Hobby noch Berufung. Es ist eher eine Notwendigkeit oder vielmehr ein Drang, ein Automatismus aus Bedürfnis. So wie manche Fotografen immer eine Kamera dabei haben müssen, um alles festzuhalten, was ihnen vor die Linse kommt, oder manche Kinder immer einen Ball am Fuß haben und ihn fortwährend hin und her schieben, habe ich immer einen Stift zur Hand. Und wenn dann etwas von Bedeutung vor meine *innere* Linse kommt, muss ich es sofort festhalten.

Ich kann nicht anders!

Wann der Impuls zum Schreiben kommt, kann ich nicht vorhersagen. Manchmal vergehen Tage, manchmal nur Sekunden zwischen den schriftlichen Schnapp- oder Torschüssen. Aber „abziehen“ muss ich auf jeden Fall!

Je nach Stimmung und Impuls kommt dann ein Gedicht, ein kurzer Gedanke in Form eines Aphorismus oder gar eine ganze Geschichte aus mir herausgesprudelt.

Und dann liegen sie vor mir, meine Impulse, wie eine Ansammlung von Fotografien. Ich schaue sie mir

nochmal an und bin dann, wie beim Foto, häufig überrascht, was ich alles darin entdecken kann. Im Hintergrund kommen auf einmal Ideen und Details zum Vorschein, die ich ursprünglich gar nicht wahrgenommen, geschweige denn beabsichtigt hatte.

Schreiben ist also auch eine ganz besondere Form der Entdeckungsreise, ein Weg nach innen, zu mir selbst. Ich finde bisher ungedachte Gedanken, ungefühlte Gefühle und ungesehene Sichtweisen. Und das nicht nur beim Schreiben, sondern auch beim Lesen. Selbst wenn ich ein Gedicht, eine Geschichte oder einen Gedanken erst nach einiger Zeit wieder vor meine Linse bekomme, so sehe ich etwas Neues, etwas vorher verdecktes, etwas, was ich jetzt erst in der Lage bin wahrzunehmen.

Das ist die Magie der schriftlichen Form: Sie ändert sich mit der Zeit, auch wenn die Reihenfolge der Buchstaben gleichbleibt.

Warum?

Weil der Lesende sich wandelt, sich ändert, ein anderer ist als beim letzten Mal.

Heraklit hat vor 2500 Jahren geschrieben: „Man tritt nie zweimal in denselben Fluss.“ Er hätte auch ergänzen können, „Man liest nie zweimal dasselbe Buch!“

Die Deutung eines Textes deutet auf den Leser, nicht auf den Text. Sie zeigt, was dem Lesenden *heute* relevant ist

im Vergleich zu dem, was ihm oder ihr *früher* relevant war.

Sich damit zu beschäftigen, was man heute in einem Text deutet im Vergleich zu dem, was man vor 10 oder 20 Jahren darin las, ist eine ganz eigene Offenbarung. Es lohnt sich, genauer hinzuschauen.

Der große Pianist Glenn Gould hat etwas ähnliches in der Musik sichtbar gemacht. Nachdem sein Debutalbum *Bach: Die Goldberg Variationen* 1955 ein großer Erfolg wurde, entschied er sich 1981, kurz vor seinem Tod, dieselben Variationen erneut aufzunehmen. Es entstand ein völlig neues Album!

In der Musik wird das Phänomen der Deutung leicht sichtbar, mit jedem neuen Künstler, der sich an eine Interpretation wagt. In Schriften ist es nicht so offensichtlich, immerhin bleiben die Worte des Textes ja gleich, wie die Noten in der Musik. Es ist somit viel subtiler, versteckter, weil der Prozess, die „Melodie des Textes“ sich im Kopf und im Herzen des Lesers selbst vollzieht, dort wo keine Augen oder Ohren sind, nur Reflektion. Es bleibt unhörbar für andere, nur für einen selbst. Allerdings nur, wenn man genau hinhört. Wie gesagt, es lohnt sich!

Die Ansammlung von Gedichten, Geschichten und Gedanken in diesem Buch, sind die schriftlichen Schnappschüsse meiner Reise. Die meisten entstanden in

den letzten 25 Jahren seit meiner Rückkehr nach Deutschland und sind genauso eine Wiederentdeckung der deutschen Sprache, wie eine Wiederentdeckung meiner Deutschen Hälfte. Es wohnen schließlich – ach – zwei Seelen in meiner Brust.

Ich bin gespannt, was Ihr, liebe Leser, in diesem Buch für Euch (wieder-) entdecken werdet.

Bei den Aphorismen empfiehlt es sich, nur einen oder zwei von ihnen zu lesen, dann das Buch zur Seite zu legen und den Gedanken auf Euch wirken zu lassen. Das ist das Magische an Aphorismen. Sie regen zum Denken an, nicht zum Verstehen. Das Verständnis kommt von allein. Nicht das Verständnis des Schreibers, sondern das des Lesers.

Und wenn ein Text, sei es Gedicht, Geschichte oder Gedanke, Euch auf die eine oder andere Art bewegt, so schaut gerne nach innen, zu Euch. Was wird bewegt? Was sagt es über Euch aus? Was zeigt es Euch über Euch selbst? Was zeigt es über den aktuellen Standpunkt Eurer Reise?

Und wenn Ihr einfach nur lesen möchtet, so lest!

- Oliver Caspers
September 2020

∞

Gedichte, Geschichten, Gedanken

Gedichte _____ 13

Gedanken – Aphorismen _____ 105

Gedanken über Begrifflichkeiten _____ 133

Gedanken – Ein Tao im Leben eines Vaters _____ 143

Kindergeschichten _____ 153

Geschichten _____ 197

Gedichte

Einführende Worte

Ich schreibe Gedichte, seitdem ich 13 oder 14 Jahre alt bin. Den Großteil dieser Gedichte schrieb ich auf Englisch.

Doch als ich 1993 wieder nach Deutschland zurückkam, fing ich an, auch Gedichte in deutscher Sprache zu verfassen.

Was ich bemerkenswert finde ist, den Unterschied zwischen den Gedichten beider Sprachen wahrnehmen zu können.

Die englischen sind tiefer, manchmal dunkler und ein wenig experimenteller. Sie wurden bereits 2018 in erster Auflage und 2020 in zweiter Auflage unter dem Namen *Free Verse – Streams of Consciousness* bei Conscious Quarters® veröffentlicht.

Die deutschen Gedichte, die ich hier zusammengestellt habe, sind manchmal leichter, fast unschuldiger, sogar zum Teil humorvoll oder spielerisch.

Sie zeigen auch, wie ich mich langsam wieder meiner eigentlichen Muttersprache näherte. Ich hatte ihr fast 15 Jahre den Rücken zugekehrt. Nun fing ich an, sie wieder neu für mich zu entdecken. Dadurch sind diese Gedichte eine Art Heimkehr für mich, auch wenn meine wahre Heimat immer New York bleiben wird. Sie sind ein Zurückkommen zum Ursprung, meinem Ursprung.

Zwei der in diesem Buch enthaltenen Gedichte stammen nicht von mir, *An Anna Blume* von Kurt Schwitters und *An Anna Emulb* von Erich Fried. Ich habe sie hier mitaufgeführt, weil sie wichtig sind, um meine Version, *An ein B-Moll*, zu verstehen. Immerhin beziehe ich mich fortwährend auf die beiden vorherigen. Daher bin ich sehr dankbar, dass ich sie hier drucken durfte. Kurts, weil er bereits über 70 Jahre nicht mehr unter uns weilt, und Erichs, weil mir die Verlag Klaus Wagenbach GmbH die Genehmigung dafür erteilte. Danke dafür!!!

Die Frau, die mir diese beiden Gedichte nahebrachte, hieß Suze. Für mich, den neu in Deutschland angekommenen Philologen, waren diese Werke eine Offenbarung. Beide Dichter erschufen etwas mit den Worten, das weit über die Sprache hinausging. Sprache und Ausdruck an sich bekamen eine völlig neue Bedeutung für mich.

Direkt am nächsten Tag sprudelte *An ein B-Moll* aus mir heraus, ein vielleicht nicht ganz gelungener, doch umso begeisterter Versuch, mich an der sprachlichen Revolution zu beteiligen und ihr eine zusätzliche *Note* hinzuzufügen (entschuldigt bitte das Wortspiel). Als Dankeschön für die Rolle, die sie dabei spielte, widmete ich Suze das Entstandene. Daher der Untertitel.

∞

Der Stift und ich

Ich weiß nicht, was ich schreiben soll.

Die Sonne scheint, der Himmel blau,

Doch wie kann ich das beschreiben?

Ach, könnt ich diesen Tag doch nur in Scheiben

schneiden und in mein Buch kleben

Oder gegen meine Unfähigkeit Einspruch erheben.

Doch ich weiß, er wird abgelehnt.

Und jetzt, oh Mann, jetzt dehnt

Sich auch noch der Mittag aus.

Ach, wisst ihr was...?

Ich lass meinen Stift hier liegen und geh raus!

Pinocchio

Ich wünscht ich wär aus anderem Holze,
Als das, aus dem ich nun geschnitzt,
Und du müsstest nicht auf diesem Schoße
Gelangweilt sein, auf dem du sitzt.

Weshalb nur sucht dein Aug die Ferne?
Was gibt dir meine Nähe nicht?
Ich wollt dir mein Herz und meine Liebe geben,
Doch du nahmst allein nur
dies Gedicht.

Das Vermächtnis

Keine Angst, du wirst bald alles erben.

Ich muss nur schnell noch sterben.

Dann ist es deins,

Nicht mehr meins,

Es gehört dann dir

und nicht mehr mir.

Doch, was willst du eigentlich damit noch anfangen?

Es ist doch schon lange nicht mehr gegangen?

Was? Du willst es reparieren

Lassen? Na, viel Glück! Lass dich nicht anschmieren.

Denn das Ding

Kriegt keiner mehr hin.

Absolute Zeitverschwendung!

Es findet auch keine andere Verwendung!

"Hat das Boot ein Leck,

So wirf es weg!"

Sagte mein Opa immer.

Und dieses Ding ist noch viel schlimmer.

Komm, du kannst es gleich behalten.

Ich krieg davon keine Falten

Mehr,

Ich gib's gern her.

Was willst du noch wissen?

Den Namen, von dem Brocken?

Oha, ... Da kommt aber das Gedächtnis ganz schön ins
Stocken!

Mal schauen, ob mir's noch einfällt,

Mmmh... ach ja, genau... wir nannten's: „Welt“!

Glaubensbekenntnisse

Sie sind Berge und Türme aus Glas
Und Herzen und Köpfe voll Hass.
Sie bevölkern unsere Welt
Während diese in sich zusammenfällt.

Grün

Ich weiß nicht was ich lieber tät
Als die Sonne zu erblicken,
Die nun, grün, in deinen Augen steht.

Und dem schnellen Wellenbruch der Liebe,
Dem tiefen, tiefen Meeresrauschen,
Unter deiner linken Brust zu lauschen.

Deinen Körper immer wieder so zu streicheln
So, als wenn er eine Geige wär,
Und von ihm die Töne locken,
Wie sonst nur vom Riff das Meer.

Der Tropfen sucht sich selbst den Weg,
Den er allein im Regen geht,
Über deine Glieder zärtlich schleichend,
Wie sonst nur mein Mund es noch versteht.

Und dieser liegt in deinem Schoße,
Wie auf einem Beet von Moos,

Und über uns der Sternenhimmel,
Unendlich weit, und wunderschön, und groß.

Und wenn die Nacht der Liebe
In der Morgenröte untergeht,
So seh ich auch die Sonne wieder,
Wie sie, grün, in deinen Augen steht.

Erst dort erreicht sie ihre wahre Größe,
Und nie zuvor wärmte sie so ganz.
Der Wind fordert nun die Sonnenstrahlen
In deinem Haare auf zum Tanz.

Und ich, ich lege mich verliebt zurück,
Und schaue mir das Schauspiel an.
Erst wenn der Wind sich wieder bettet
Schleich ich mich nochmals, langsam, zärtlich, an dich
ran.

- *Meinem verstorbenen Freund und Bruderherz
Frank gewidmet, in dessen Augen ich blickte, als
mir die ersten Zeilen dieses Gedichtes in den Sinn
kamen. Ruhe in Schönheit!*

Der Feigling

Ich bin ein feiger Hund!

Ich halte viel zu oft ein Blatt vor den Mund

Und wenn ich was sage,

Ist es meistens eine Frage.

Doch der Mut meine Meinung zu sagen,

Die Verantwortung für das Gesagte selbst zu tragen

Bleibt mir versagt.

Und wieder wird eine Entscheidung vertagt.

Und die Zeitungen schreiben und berichten:

Es gibt so unglaublich grausame Geschichten

Von Frauen, die vergewaltigt und erstochen werden

mitten in der Stadt.

Und die Nachbarn schließen ihre Fenster, verriegeln ihre

Türen oder sitzen auf dem Balkon und starren sich satt.

Keiner funkt dazwischen,

Keiner will sich einmischen.

Keiner ruft die Polizei,

Egal wie laut der Schrei.

Was ist bloß mit unserer Welt geschehen,

Dass wenn einer leidet, die anderen zusehen?
Und hier wird wieder ein Kind erschlagen,
Und dort will jemand wieder die Juden verjagen.

Und ich? ... Ich sitze in meiner Ecke.
Mein Blick schweift zur Decke.
Tränen rollen mir über das Gesicht...
...mehr tue ich nicht.

Das Winter Abendkleid

Sie zieht es über und fühlt sich wärmer, selbst im Winter,
wenn der Schnee blüht.

Der welkende Frühling streifte mit seinen zarten Fingern
über ihr Gesicht,

Dann... in der Brandung des Sommers...nein...davon
erzähl ich nicht.

Nur der Herbst erfreut sich auch des Frostes,
der sich feucht fröhlich niederkniete, um die Blumen zu
streicheln,

Um die Dürre des Rostes
mit Kupfer-Verkleidung zu schmeicheln.

Im Leibe verspüren wir den Schmerz der Gesundheit, der
in uns liegt,

Und erfreuen uns am Glanze des Kleides, welches sich,
wie ein Kind, an die Beine der Mutter schmiegt.

Doch diese, unsere Mutter, in ihrem weißen Gewand,
wartet wieder auf die Sinfonie des Frühlings und darauf,
dass sie bald wieder nackt tanzen kann.

• • • • •

Gedanken
Aphorismen

Einführende Worte

Die beste philosophische Schriftform ist der Aphorismus. Bei stringent logischen Abhandlungen bleibt das Denken beim Verfasser. Ein Aphorismus überlässt das Denken dem Leser.

∞

Aphorismen

Die Lustlosigkeit und Langeweile im Menschen, ist
dessen einziger Verbund mit dem Göttlichen.

∞

Wenn man bewusst versucht allen Menschen zu helfen,
wie Jesus es versuchte, so wird man unbewusst der
ganzen Menschheit schaden, wie es das Christentum
bewies.

∞

Mit dem Gebot "Tue anderen Menschen gut," sei
vorsichtig. Sie könnten es dir durchaus übelnehmen,
weil sie es von der eigenen Natur aus nicht gewohnt sind.

∞

Der Weg zur Frau führt nicht durch die wahre Liebe zu
ihr, sondern durch die wahre Liebe zu dir selbst. Vorher
kannst du gar nicht wahrlich lieben.

∞

Von Natur aus ist es egal, wie etwas stirbt. Wichtig ist
nur, dass es stirbt.

∞

Alle Menschen, die sich selber suchen, die den Weg zum eigenen "Ich" eingeschlagen haben, leiden nur darunter, weil sie versuchen, sich an ihrem Pfade festzuklammern, obwohl der Weg hinter ihnen schon längst zerbröckelt, und der vor ihnen noch nicht bepflastert ist.

∞

Handele ich wirklich nach meinem Denken, oder bin ich nur ein Schauspieler der Metaphysik, dessen Ideenwelt reich und fruchtvoll über ihm schwebt, er sie aber nicht greifen und auf die Ebene des Seins, des Handelns, des Schaffens zurückbringen kann? - *Tantalos in mir*

∞

Ich bin dem Tode noch nicht nahe genug, um glauben zu dürfen.

∞

Warum stören mich *die* Menschen am meisten, mit denen ich am Meisten gemein habe?

∞

Anstatt darauf zu achten, was man sagt, sollte man vielleicht mehr darauf achten, was man verschweigt.

∞

Philosophie lehrt nicht das Denken oder das Zweifeln,
sondern nur das *Verzweifeln*.

∞

Das gemeinsame Leiden ist die stärkste
Verbindungskraft.

∞

An die Aufklärung: Rationalität ist der erste Untergang
der menschlichen Vernunft.

∞

Es ist nicht das Verständnis, sondern das
Missverständnis, welches die Grenzen einer Beziehung
bestimmt.

∞

Wenn wir die Liebe nicht finden, müssen wir sie
erfinden.

∞

Der Pfad zu Dir selbst entsteht im Gehen.

∞

Was ich suche, kann ich nicht finden. Was ich finden
kann, brauche ich nicht zu suchen.

∞

Das Problem der anderen: Sie wollen etwas von mir.

Die Leiden der anderen: Ich kann ihnen nichts geben.

Die Erlösung der anderen: Sie glauben, sie könnten mir
etwas geben.

∞

Über Freundschaft: Ein Freund ist jemand, der nichts
von dir erwartet, für den man alles sein kann, was man
will, und doch nie eine Rolle spielen muss. Deswegen
habe ich so wenige.

∞

Man kann im Leben alles erreichen, was man will, man
muss nur das Entsprechende wollen.

∞

Wie sagte doch Narziss? "*Ich selbst entzünde die
Liebesflammen, die ich erleide.*" Doch er meinte es
anders. – *Das Prinzip Eifersucht*

∞

Die schnellste Art etwas zu ändern ist, etwas anders zu tun!

∞

Einen Weg zu beschreiten heißt, ihn zu gestalten.

∞

Egal welchen Weg du gehst, er wird immer der Deinige sein. Drum gehe ihn für dich und nicht für andere. Denn für andere gehen, geht nicht.

∞

Du kannst nicht gleichzeitig bei Sinnen und bei Verstand sein.

∞

Wahre Kunst hält uns einen Spiegel vor, indem wir uns selbst besser erkennen lernen!

∞

Optimale Bedingungen gibt es nicht. Man kann nur lernen, die Bedingungen optimal zu nutzen.

∞

Selbstreflektion ist der wahre Grund für unsere Existenz.

∞

Wahre Gedichte schreibt man nicht nieder. Sie entstehen und vergehen im Augenblick, wie ein Mandala, das auf die Vergänglichkeit hinweist.

Daher schreibe ich keine wahren Gedichte. Dafür bin ich zu eitel! Denn ich will Unsterblichkeit, und Unsterblichkeit gibt es nur in der *Un*-Wahrheit.

∞

Ein Mensch, der dir eine neue Perspektive auf dich, die Welt und das Leben bietet, ist ein unermessliches Geschenk.

∞

Die Liebe ist ein Abenteuer ohne Reiseführer, doch mit einem sehr starken Kompass im Herzen.

∞

Der Grund, weshalb ich als Teenager zentrierter war, ist nicht, weil ich damals weniger Verantwortung hatte, sondern weil ich damals mehr Musik hörte.

∞

Der Tod ist der Aspekt des Spiels des Lebens, welcher
den Einsatz erst rechtfertigt.

∞

Die Qualität unserer Beziehungen bestimmt die Qualität
unseres Lebens. Allem voran – die Qualität der
Beziehung zu uns selbst!

∞

Das einzige, was noch mehr Fanatiker hervorgebracht hat
als die Religion, ist die Wissenschaft. Und wie die
Prediger von früher, sprechen die Wissenschaftler eine
Sprache, die nur sie verstehen.

∞

Das Interessante an der Wissenschaft ist, dass sie den
Anspruch auf Wahrheit hat, obwohl bereits der Name
selbst darauf hinweist, dass das Wissen erst *erschaffen*
werden muss.

∞

Manchmal sind Ehrlichkeit und Güte sich gegenseitig
ausschließende Begriffe.

∞